

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Nichts als Reformkleider

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Geschmack bilden und als Gestalterin ihres Heims in den Dienst einer echten Wohnungskultur treten kann. Daß auf dem Weg zu diesem Ziel von den Frauen noch viel gelernt werden muß, ist ohne Zweifel, und dazu können gerade solche Berichte über praktische Leistungen und Versuche, wie sie der Werkbund herausgibt, etwas beitragen.« Wir fügen hinzu, daß es notwendig wäre, daß alle Frauen, die für die modernen Bestrebungen auf künstlerischem Gebiet bereits Verständnis besitzen, in enge Fühlung treten mit denjenigen Vereinigungen, welche diese Ziele direkt verfolgen.* Um so eher wird es möglich sein, in Frauenkreisen für diese zu wirken und das weibliche Geschlecht für die kulturellen Aufgaben der Konsumtion zu erziehen.**

Nichts als Reformkleider. Spa, im Sommer 1911. Im kleinen, eleganten Badeort Spa, in den belgischen Ardennen, bekommt man ein recht gutes Bild der Pariser Mode. Und was man in diesem Jahr auf der Straße und im Kasino sieht, ist nichts anderes, als unser gutes, deutsches Reformkleid in hundert Veränderungen. Auch das Antoinettenfichü, das von unsern deutschen Reformschneiderinnen gern verwendet wird, ist wieder modern und wenn man solch ein einfaches, einfarbiges Kleid mit hochgeschnittenem Rock und hübschem weißen Fichü sieht, so meint man, die Figur sei aus einer unserer Reformzei- tungen herausgestiegen. Und man muß lächeln, wenn man daran denkt, wie erstaunt die Damen wären, wenn man ihnen sagte: was ihr da tragt, das ist ja Deutsche Mode!

* Der Dürerbund hat vor kurzem eine von Professor H. Herkner verfaßte Flugschrift »Käuferpflichten« herausgegeben. Sie kostet (bei Callwey-München) 15 Pfg.

** Die »Köln. Zeitung« berichtet (Nr. 964, 1911), daß die Handelskammer Halberstadt dafür eintritt, die Töchter höherer Stände möchten sich in umfangreicheren Maße dem Verkäuferinnenberufe zuwenden. Die Anregung ist nicht von der Hand zu weisen. Wenn der Verkäuferinnenstand auf eine höhere Bildungsstufe gehoben werden könnte, so würde dies nicht nur für das kaufende Publikum eine große Annehmlichkeit bedeuten, sondern die Konsumtion könnte durch den Einfluß der Verkäuferin geradezu auf eine höhere Geschmacksstufe gehoben werden.

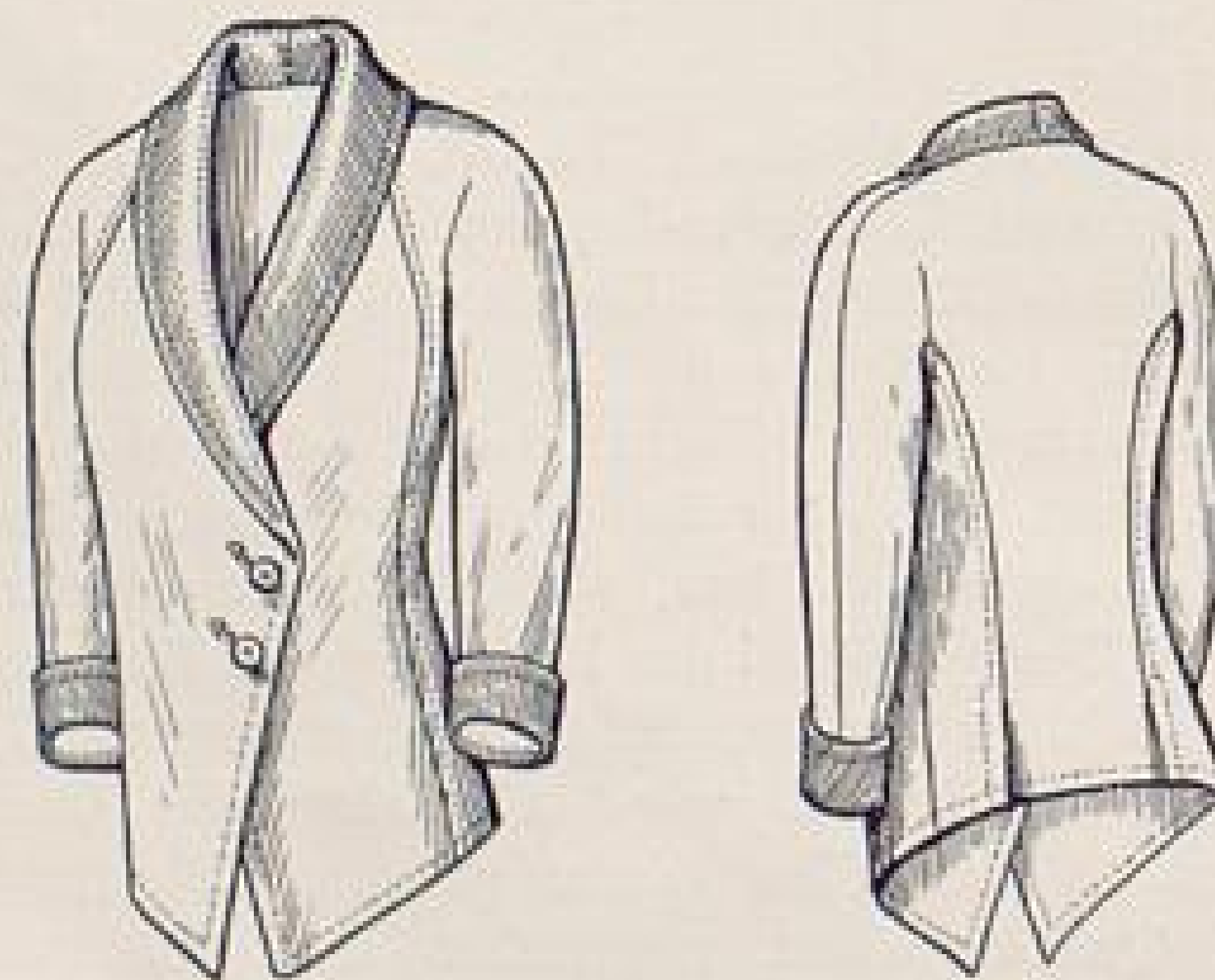


Abb. VIII. Jacke zum Hüftrock Abb. X.



Abb. IX.

Zu dem Artikel: Batik im Dienste der Frauenkleidung.
Dame bei der Batikarbeit.

Wie schafft man neue Kleiderformen? Der selbständig erfindenden Gewandkünstlerin stehen für ihre schöpferische Arbeit dreierlei Wege offen: Sie kann schon vorhandenes variieren, sie kann »Neu« sehen und kann endlich durch unermüdliches Probieren zu neuen Ergebnissen kommen. — Wie weit zurück liegt doch oft die Grundidee zu einer Form die nicht nur für neue Frauenkleidung im engeren Sinne, sondern für die allgemeine geradezu ausschlaggebend wurde. Man denke nur an die schon im Mittelalter übliche Bluse der französischen Bauern, und erinnere sich der Chorhemden, die bereits vor Jahrhunderten einen Schnitt zeigten, der jetzt den Umriß hergab für den ganzen unendlich variierten Aufbau der sogenannten Reformkleidung; auf der Basis von schon Vorhandenem muß auch in Zukunft kühn weiter erfunden werden. — In zweiter Linie heißt es also »Neu« sehen. Da läßt sich z. B. vor allen Dingen auf Reisen an irgend eine scheinbare Geringfügigkeit in der volkstümlichen Tracht anknüpfen! Es gehört freilich ein richtiges Auge dazu, eine geschickte Hand zur technischen Verwertung und ein verständiger Kopf, der erkennt, daß um eine womöglich durchgreifende Neuerung des weiblichen Kostüms durchzusetzen, den beiden Anforderungen, schön und praktisch, genügt werden muß. — Endlich drittens: In den großen tonangebenden Konfektionshäusern, die Modelle herausbringen, und wo es Schneider gibt in des Wortes eigentlicher Bedeutung, suchen sich diese unter dem Personal eine recht normal gewachsene Person aus. Dann lassen sie sich in ein verschlossenes Heiligtum ein Stück Stoff, Besätze, Spitzen und Pelzwerk bringen, womit sie an dem lebendigen Kleiderstock herum versuchen. Sie wühlen in dem Gewebe und ordnen ihn unermüdlich um die »Probierramsell«. Die scharfe Scheere blitzt, und viele Meter Stoff werden geopfert, ehe das Ergebnis befriedigt. Solche Erstgeburten wandern dann durch die Kulturwelt als letzte Pariser Mode; würden sie sich nicht ebenso sieghaft behaupten, wenn sie, anstatt moderner Torheiten, wirklich Bahnbrechendes böten auf dem Gebiete verständiger und gleichzeitig schöner Frauentracht?

A. Hundertmarck-Berlin